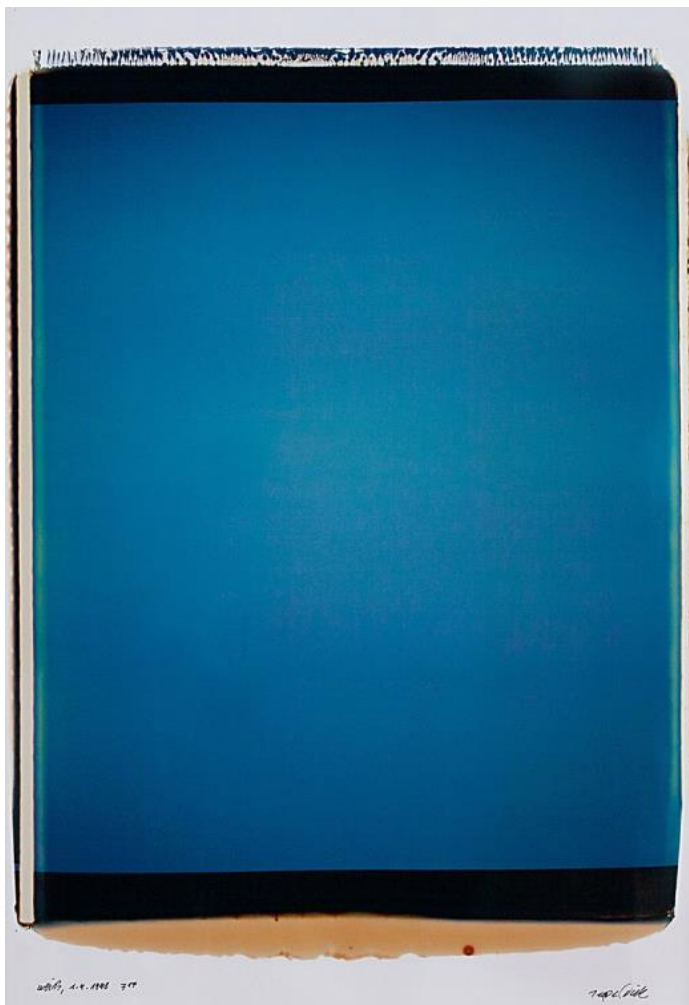


Presseinformation

INGE DICK

Vom Licht berührt

14.03.2026 – 10.01.2027



Inge Dick, weiß, 1.4.1998, 7.17 Uhr, Mittelformat-Polaroid © Inge Dick / Bildrecht, Wien 2026, Foto: Nina Rike Springer

Eröffnung: SA 14.03.2026, 11.00 Uhr

Pressebilder: <https://celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=IngeDickLGNOE>

Pressebereich: www.kunstmeile.at/de/presse/landesgalerie

Pressekontakt

Elisabeth Zettl

+43 664 604 99 178

elisabeth.zettl@kunstmeile.at

Landesgalerie Niederösterreich

Museumsplatz 1

3500 Krems an der Donau

lgnoe.at

INGE DICK

VOM LICHT BERÜHRT

14.03.2026 – 10.01.2027

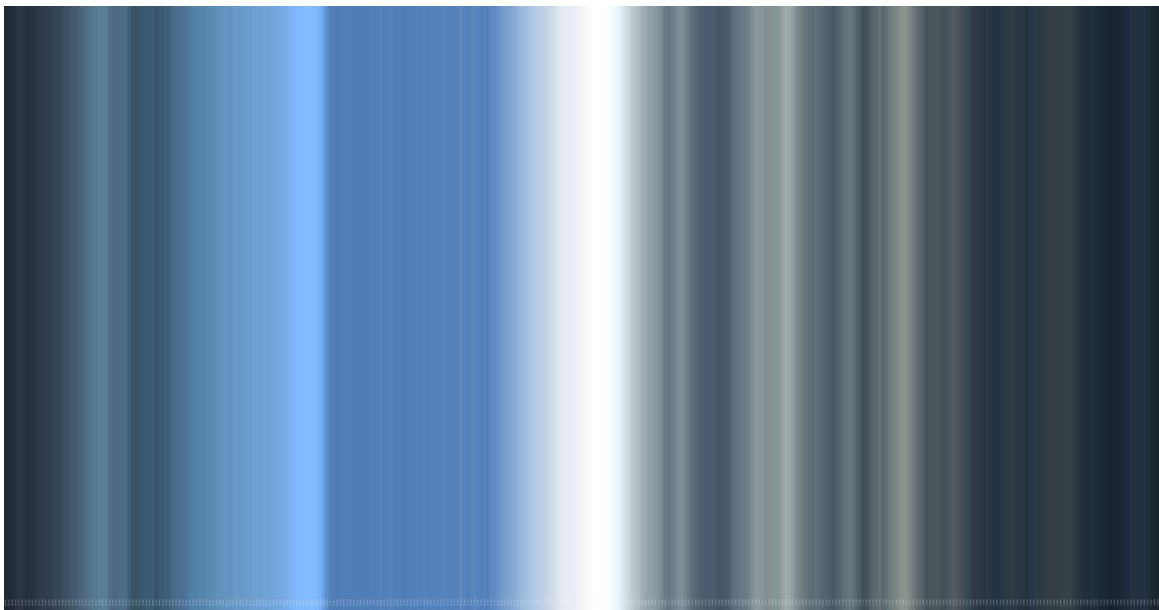
Inge Dick (*1941) gehört zu den herausragenden Vertreter:innen der österreichischen Gegenwartskunst und zu den international bedeutenden Positionen im Bereich der zeitgenössischen experimentellen Fotografie und des Films. Licht ist das künstlerische Lebensthema von Inge Dick. Ihre Arbeiten offenbaren, was dem bloßen Auge oft entgeht: die sanfte Veränderung des Tageslichts mit den Stunden des Tages, durch Regen, Nebel, Schnee oder eine Spiegelung im Wasser. Die Werkschau in der Landesgalerie Niederösterreich führt erstmals alle Schaffensphasen der Künstlerin – von den 1960er-Jahren bis in die Gegenwart – in einer repräsentativen Auswahl zusammen. Die Retrospektive würdigt Inge Dicks vielschichtiges Lebenswerk und ist zugleich eine Hommage aus Anlass ihres 85. Geburtstags.

„Mit dieser längst überfälligen Retrospektive würdigen wir das vielschichtige Œuvre einer der bedeutendsten österreichischen Künstlerinnen. Inge Dicks Werk kreist beharrlich um das Thema Licht und leistet in seiner formalen Konsequenz und stillen Radikalität einen bleibenden Beitrag zur abstrakten und konkreten Gegenwartskunst“, betont **Gerda Ridler**, künstlerische Direktorin der Landesgalerie Niederösterreich und Kuratorin der Ausstellung.

Die Poesie des Lichts

Inge Dicks Malereien, Foto- und Filmarbeiten sind poetische Protokolle des Lichts. Ihre künstlerische Entwicklung ist von einer tiefen Hingabe geprägt, das Unsichtbare sichtbar zu machen: die Verwandlung von Licht in Farbe, Zeit und Form. Ihre Forschungsarbeit zum Thema Licht wird von vier zentralen Prinzipien getragen, die das Grundgerüst ihres künstlerischen Denkens bilden: Zeit und Wahrnehmung, Serialität, geometrische Ordnung und Raster sowie Feinsinn und Präzision.

„Licht ist ein Phänomen, das jedes Wesen zum Leben erweckt. Ohne Licht können wir nicht leben, es ist ein Geheimnis, es ist mein Thema“, so Inge Dick.



Inge Dick, blau unendlich, 2018_12 © Inge Dick/ Bildrecht, Wien 2026

Linie, Moment und Verdichtung

Die Ausstellung in Krems gibt Einblick in alle Schaffensphasen der Künstlerin, so auch in die Werkgruppe der frühen Zeichnungen. Diese umfasst eine beeindruckende Bandbreite, die von skizzenhaften Landschaften bis hin zu meditativen Pinselstrichen reicht. In den „Zeichnungen aus Altenburg“ fängt Dick mit wenigen Strichen Eindrücke ein, wobei die flüchtige Schönheit des Moments im Vordergrund steht. Ihre „Naschmarkt-Zeichnungen“ bieten einen lebendigen Einblick in das multikulturelle Treiben Wiens, festgehalten in präzisen Skizzen, die den Alltag der 1960er-Jahre dokumentieren. Ab den 1980er-Jahren führt Dick ihre künstlerische Praxis weiter und setzt sich mit Zen-Malerei und der abstrakten Gestaltung von Linien und Farben auseinander.



Inge Dick, Nachmarkt, 1964 © Inge Dick / Bildrecht, Wien 2026

Weißer Bilder

Am Beginn ihres malerischen Schaffens stehen die mit der Spachtel gemalten, zunächst farbigen und dann ausschließlich „weißen Bilder“, die durch fein abgestufte Rasterstrukturen Licht an der Oberfläche sichtbar machen. Seit den späten 1970er-Jahren arbeitet Dick kontinuierlich an dieser Werkgruppe, die sie bis heute realisiert. Die „weißen Bilder“ sind eigentlich nicht wirklich weiß: In feinen Mischungen aus Blau, Grün oder Rot bringt sie Farbnuancen ein, die sich erst beim genauen Hinsehen offenbaren. Hier manifestiert sich das Thema der Wahrnehmung, das der Künstlerin so wichtig ist. Zudem wird im Rückblick deutlich, dass diese Malereien spätere Fotoarbeiten, die sanfte Farbveränderungen dokumentieren, vorwegnehmen.

Experimentieren mit der Kamera

Die Schwierigkeit, die subtilen, feinen „weißen Bilder“ fotografisch für Kataloge festzuhalten, führte Dick dazu, das Fotografieren selbst zu erlernen. In den 1980er-Jahren beginnt sie mit der Kamera zu experimentieren. Es entstehen verschiedene Serien von Schwarz-Weiß-Fotografien, in denen wandernde Licht- und Schatteneffekte Thema der Bildgestaltung sind. Mit der Fotografie findet Dick das perfekte Medium, das Licht noch besser festzuhalten und legt damit den Grundstein für ihr umfangreiches fotografisches Œuvre. Essenziell ist dabei das Prinzip der Serie. Erst durch die Abfolge und das Nebeneinander der Einzelbilder wird die stetige Wandlung des Tageslichts spürbar.

In den 1980er-Jahren erweitert Dick ihr Spektrum durch die experimentelle Nutzung von Polaroid-Kameras: Licht wird nun direkt aufgezeichnet und durch Farbe sichtbar. Zunächst arbeitet die Künstlerin mit der SX-70-Polaroid-Kamera, die zu dem Zeitpunkt als innovativste Technik zur Erzeugung von Sofortbildern gilt. Innerhalb kurzer Zeit entsteht das Bild im typischen Polaroid-Format von 7,9 mal 7,9 Zentimetern, von einem weißen Rahmen umgeben. Dick untersucht damit 1989 die Lichtveränderungen

auf monochromen Farbflächen wie Rot, Orange, Grün. Zehn Stunden lang fotografiert sie im Rhythmus von sechs Minuten ein und dieselbe Farbfläche ab. So entstehen hundert Aufnahmen pro Farbe, von denen keine der anderen gleicht.



Inge Dick, Tagrot, 1989/6, 1989 © Inge Dick, Bildrecht, Wien 2026, Foto: Simon Veres

Eindrückliche Serien mit der Mittelformat-Kamera

Der Künstlerin gelingt es, in den 1990er-Jahren erstmals mit einer von nur drei weltweit existierenden Mittelformat-Polaroid-Kameras zu arbeiten. Es entstehen mehrere großformatige Serien auf Polaroid-Film, darunter die bislang umfangreichste mit dem Titel „weiß“. Hierfür fotografiert die Künstlerin von 5:07 bis 20:52 Uhr 99-mal eine weiße Fläche in ihrem Atelier ab. Jede minimale Veränderung des Tageslichts wird festgehalten. Da die Polaroid-Technik den Blauanteil des Lichts nicht herausfiltert, schimmert das vermeintlich Weiße plötzlich in vielfältigen Blautönen.

Weltweit größte Polaroid-Kamera

1999 reist Inge Dick mit Unterstützung eines Sammlers in die Zentrale von Polaroid nach Boston, um dort mit der weltweit größten Polaroid-Kamera zu fotografieren. Sie ist damit die letzte Künstlerin, die mit dieser Kamera arbeitet, da sie noch im selben Jahr abgebaut wird. Der Apparat kann Einzelbilder im Format 244 mal 113 Zentimeter erzeugen. Die Fotografien von farbigen Flächen mit kontrolliertem Kunstlicht sind als „Boston Polaroids“ bekannt und sind ein seltenes Stück Kunst- und Technikgeschichte. Die überlebensgroßen Fotos beeindrucken durch ihre Monumentalität und ihre besondere Farbtiefe, die an die amerikanische Farbfeldmalerei heranreicht. Jedes Foto ist aufgrund der Walzenspuren, der Entwicklerflüssigkeit und der handschriftliche Zeit-Angabe ein Unikat und unwiederholbar.

Von der Fotografie zum Film

Nachdem 2006 Polaroid sein Fotomaterial vom Markt nimmt, schlägt Inge Dick mit dem Digitalfilm ein neues Kapitel auf. Diese Technik eröffnet ihr neue Möglichkeiten: Sie kann nun nicht mehr nur einzelne, isolierte Lichtmomente festzuhalten, sondern Farbveränderungen des Tageslichts in seiner ganzen Kontinuität und fließenden Abfolge sichtbar machen. 2007 entsteht der 13,5 Stunden lange Film „zinnoberr“, bei dem einen Tag lang eine zinnoberrrote Fläche gefilmt wurde. Das Ergebnis ist ein sinnliches Kontinuum aus Farbe, Licht und Zeit, das von einer sanften Klanglandschaft des Musikers Roland Dahinden begleitet wird.

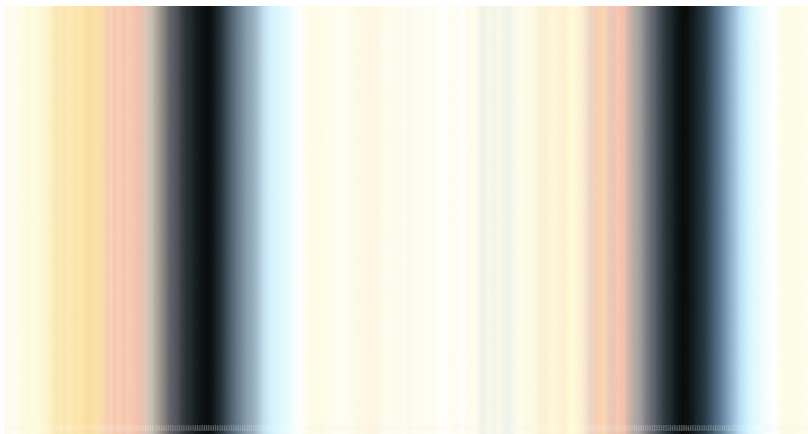
Werkgruppe „jahres licht weiss“

Zwischen 2012 und 2015 entsteht der bisher letzte Film, der vierteilige Zyklus „jahres licht weiss“. In ihrem Atelier richtet die Künstlerin die Kamera auf eine weiße Wand. Drei Tage lang, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, zeichnet sie das einfallende Tageslicht auf – im Herbst, Winter, Frühling und Sommer. Was dabei sichtbar wird, ist eine Offenbarung: Der Film fördert ein faszinierendes Farbspektrum zutage und zeigt annähernd alle sichtbaren Farben des weißen Lichts.

Der Digitalfilm erlaubt im Unterschied zur Fotokamera nicht nur das kontinuierliche Festhalten von Licht- und Farbstimmungen über einen längeren Zeitraum hinweg, er ermöglicht auch, einzelne Farbtöne zu extrahieren und neu zu arrangieren. Wie bei allen anderen Digitalfilmen löst Inge Dick einzelne Sequenzen heraus und gestaltet die sogenannten Filmstills. Bei den vier großen Jahreszeiten-Bildern reiht sie ausgewählte Farben in vertikalen Streifen aneinander und verdichtet sie zu einem farblichen Zeitdokument. Jeder Farbton ist mit einem Timecode versehen und kann einem Moment zugeordnet werden. Im Vergleich wird deutlich und sichtbar, was wir intuitiv spüren: dass die Farben und das Lichtspektrum über das Jahr hin wechseln und jede Jahreszeit ihre eigene Farbwirkung und atmosphärische Ausstrahlung hat.

Der Zauber von Sekunden

Um die zahlreichen kostbaren Farben der vier Jahreszeiten noch intensiver erlebbar zu machen, wählt die Künstlerin einzelne Farbtöne aus, die als Kompositionen von 15 Farbquadraten zu einem gemeinsamen Tableau geordnet werden. Diese Anordnung macht ein noch differenziertes Farberlebnis möglich. Es sind unwiederbringliche Augenblicke und besondere Lichtstimmungen, die uns die Künstlerin hier präsentiert: So visualisieren prächtige Violett- und Blautöne eine herbstliche Morgenstimmung oder zarte Grau- und Blautöne die Lichtstimmung eines winterlichen Schneesturms - allesamt farbliche Momentaufnahmen, die nur wenige Minuten umspannen.



Inge Dick, frühling licht weiss, 2015/01 © Inge Dick / Bildrecht, Wien 2026

Goldene Bilder

Im Zuge eines Kunst-am-Bau-Projekts (2015–2018) arbeitet Dick erstmals mit feinem Blattgold. Daraus entsteht die Werkgruppe der „goldenen Bilder“, die in enger Beziehung zu den „weißen Bildern“ steht. Auch hier bestimmt ein serielles, quadratisches Raster die Komposition. Während die weißen Bilder Licht in feinen Farbschichten aufnehmen, reflektieren die Goldoberflächen den Lichteinfall unmittelbar. So schließt sich ein Kreis: Am Beginn stand die Suche nach dem immateriellen Licht – am vorläufigen Ende seine leuchtende Verdichtung.

Licht als konstantes Leitmotiv

Über alle Werkgruppen hinweg bleibt der Feinsinn der Künstlerin für Detail, Präzision und exakte Umsetzung unverkennbar. Ihre Bildfindungen basieren auf minutiöser Beobachtung, geduldiger Wiederholung und tiefem Vertrauen in die Eigenwirksamkeit des Lichts. Dass Inge Dick der Zen-Philosophie nahesteht, spürt man in der Konzentration auf das Einfache und Wesentliche. Diese Haltung verleiht ihrem Werk eine Kraft, die nicht laut auftritt, dafür aber lange nachwirkt und auf tiefgreifende Weise berührt.

Biografie

Inge Dick wird 1941 in Wien geboren und lebt und arbeitet in Innerschwand am Mondsee. Von 1956 bis 1960 besucht sie die Modeschule Hetzendorf mit Schwerpunkt Ledergalanterie, 1962/63 studiert sie zwei Semester in der Meisterklasse für Druckverfahren bei Professor Franz Herberth an der Akademie für angewandte Kunst in Wien.

Seit 1971 ist Inge Dick freischaffend als Malerin tätig. Ab 1979 entstehen Foto- und Polaroid-Arbeiten, ab 2007 Digitalfilme, und jüngst experimentiert sie mit der Farbe Gold. Ihre Werke sind in bedeutenden Museen und Privatsammlungen im In- und Ausland vertreten und werden seit 1971 in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt, unter anderem im Rupertinum Salzburg, der OÖ Landesgalerie in Linz, im Lentos Linz, dem Museum für Konkrete Kunst in Ingolstadt, der Stiftung für Konkrete Kunst in Soest oder im Museum im Kulturspeicher in Würzburg.

Inge Dick wird für ihr Lebenswerk vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Landeskulturpreis Oberösterreich für künstlerische Fotografie (1993), dem André-Evard-Preis für konkret-konstruktive Kunst (2010), dem Alfred-Kubin-Preis des Landes Oberösterreich (2011), dem Österreichischen Kunstpreis für künstlerische Fotografie (2020), dem Preis Peter C. Ruppert für Konkrete Kunst in Europa (2022) und dem Kunstpreis der heijo + gisela hangen-Stiftung für das Lebenswerk (2024).

Kuratorin: Gerda Ridler



Inge Dick, Porträt, 2018 © Inge Dick / Bildrecht, Wien 2025, Foto: Herman Seidl / Fotohof / Bildrecht, Wien 2026

Inge Dick im Gespräch mit Gerda Ridler

Gerda Ridler (GR): Inge, in deiner Kunst geht es um das Tageslicht, seine subtilen Veränderungen, um Zeit und um Wahrnehmung. Begonnen hast du mit den sogenannten „weißen Bildern“, die das Publikum in der Rezeption herausfordern. Worum geht es dir dabei?

Inge Dick (ID): Es geht mir um das Wahrnehmen. Ich mische dem Titanweiß nach exakten und festgelegten Entwürfen verschiedene Farben bei. Die Frage ist: Nehme ich eine Farbveränderung noch wahr, sehe ich diese Nuance überhaupt? Diese Unterschiede kann man nicht in Gramm bestimmen. Es ist eine Schulung des Auges. Auch für die Betrachterinnen und Betrachter. Sie entdecken, dass Weiß nicht einfach Weiß ist, sondern dass sich etwas ereignet. Das Licht verändert die Atmosphäre, Empfindung und Betrachtung. Die „weißen Bilder“ sind konzeptuelle Malereien an der Grenze der Wahrnehmbarkeit.

GR: Deine weißen Bilder waren schwer zu fotografieren, so dass Du selbst zur Kamera gegriffen hast. Der pragmatische Schritt hat dein künstlerisches Schaffen erweitert.

ID: Ja, das Abbilden dieser subtilen Malereien war tatsächlich ein Problem. Mit der Kamera habe ich dann festgehalten, wie sich das Licht in meinem Atelier verändert, wie sich Licht- und Schatteneffekte an den Wänden abzeichnen. Diese Prozesse habe ich fotografiert, weil es mich faszinierte, damit Zeit sichtbar zu machen. Das beschäftigt mich bis heute.

GR: Diese Fotografien sind ein poetischer Versuch, dem Licht beim Vergehen zuzusehen. Dabei ist das serielle Arbeiten zentral. Bei dir sind es nie Einzelbilder, die im Fokus stehen.

ID: Ein einzelnes Bild hält einen Moment fest. In der Serie kann man den Zeitverlauf nachvollziehen. Wenn zwanzig oder mehr Aufnahmen nebeneinanderstehen, werden feinste Veränderungen sichtbar. Das Serielle ist für mich keine formale Struktur, sondern eine Methode der Erkenntnis.

GR: Ab den frühen 1980er-Jahren beginnst du, mit unterschiedlichen der Polaroid-Kameras zu experimentieren, zunächst mit dem SX-70-Amateurformat.

ID: Ich wollte neben meinen Schwarz-Weiß-Arbeiten auch Farbfotografien machen. Das Polaroid war praktisch, weil ich das Resultat sofort sah und weiterarbeiten konnte. Besonders spannend war für mich die Entdeckung, dass die Polaroid-Kamera den Blauanteil des Lichts nicht herausfiltert. Fotografiert man weiße oder schwarze Flächen, zeigen die Fotografien je nach Lichteinfall verschiedene Blautöne. Das war für mich ein großes Erlebnis.

GR: Besonders beeindruckend ist deine Serie „weiß“, bestehend aus mit 99 Mittelformat-Polaroids, die du an einem Tag aufgenommen hast.

ID: Ich habe bei von Tagesanbruch bis zur Dämmerung eine weiße Fläche fotografiert und hatte mir vorgenommen, bei jeder deutlichen Lichtveränderung ein Bild zu machen. Immer wenn sich der Lichtwert um einige Zehntel verändert hat, wurde eine Aufnahme gemacht. Der Tag war so wechselhaft, dass es insgesamt 99 Bilder wurden. Es ist eine eindrückliche Serie aus weißen und blaufärbigen Polaroids, die zeigen, welche vielfältige Farbnuancen durch das sich verändernde Tageslicht entstehen. Jedes Bild ist durch die Reste der Entwicklungschemikalien, die die Farbflächen gestisch umrahmen und meiner handschriftlichen Angabe des Entstehungszeitpunktes ein nicht replizierbares Unikat.

GR: 1999 konntest du in Boston mit der größten Polaroid-Kamera der Welt arbeiten.

ID: Das war mein größtes Abenteuer. Zunächst funktionierte nichts. Erst als die Mechanik der Kamera angepasst wurde, gelang die erste Aufnahme. Am Ende brachte ich drei Rollen mit gelungenen Arbeiten nach Hause. Ich habe dort Farben mit unterschiedlichen Lichteinstellungen fotografiert, die wie Malereien wirken. Das Polaroid hat kein Korn, deshalb besitzen diese monumentalen Polaroids eine enorme Farbtiefe. Man blickt in die Farbe hinein. Das hat eine Qualität wie Malerei und ist doch Fotografie.

GR: 2006 hat die Firma Polaroid die Produktion des Polaroid-Materials eingestellt. Das bedeutete eine Zäsur in deinem Werk und einen Neuanfang.

ID: Ja, ich musste mich neu orientieren und versuchte mich mit dem Medium Film. Als erstes filmte ich eine zinnoberröte Fläche, 13,5 Stunden und einen ganzen Sommertag lang. Dabei erlebt man, wie sich durch das Wetter das Rot verändert. 2010 entstand ein Film über Blau. Ich habe am Sonnblick den Himmel gefilmt. Und schließlich habe ich von 2012 – 2015 vier Filme über Weiß in meinem Atelier gedreht. Dabei habe ich eine weiße Fläche in meinem Atelier gefilmt, zu jeder Jahreszeit – im Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Die digitalen Aufnahmen zeigen, wie stark sich das Licht im Jahreslauf verändert. Wir können diese Farbvielfalt nur durch die optische Linse erkennen, denn unser Auge passt sich an und wir haben keine verlässliche Farberinnerung. Der Film und die daraus erzeugten Filmstills aber machen die Farbvielfalt der jeweiligen Jahreszeiten sichtbar.

GR: Eigentlich bist du immer Malerin geblieben. Denn auch deine Fotografien und Filme sind malerische Ergebnisse, in denen du genau wie in der konzeptuellen Malerei Grundfragen von Licht, Zeit und Farbe thematisierst.

ID: Ich bin dankbar, dass ich mit Gemälden, der Fotografie und dem Film dem Licht auf Spur sein kann, und damit Zeit und Farbveränderungen erfahrbar machen kann. Für mich ist das ein Geschenk des Lichts.

RAHMENPROGRAMM

Eröffnung

SA 14.03.2026, 11.00 Uhr

Eintritt frei

Anmeldung unter www.kunstmeile.at/anmeldung

Artist Talk

Inge Dick im Gespräch mit Gerda Ridler

SA 29.08.2026, 15.00–16.00 Uhr

Eintritt € 17/ € 15 (ermäßigt)

Online-Tickets unter www.kunstmeile.at/inge-dick

Kunst, Kaffee & Kipferl

Silvie Aigner im Gespräch mit Gerda Ridler

SO 22.11.2026, 10.30–12.00 Uhr

Eintritt € 19/ € 17 (ermäßigt)

Online-Tickets unter www.kunstmeile.at/kunstkaffeekipferl

Kuratorinnenführung

mit Gerda Ridler

SA 27.06.2026, 11.00–12.00 Uhr

Führung € 4, zzgl. Eintritt

Online-Tickets unter www.kunstmeile.at/inge-dick

Filmporträt Inge Dick

von Christiana Perschon

Kinostart Herbst 2026, auch im Kino im Kesselhaus

Literatur und Musik

Ilma Rakusa und Roland Dahinden

22.11.2026, 15.00 Uhr

in Kooperation mit ELIT

Ausstellungskatalog

„Inge Dick. Vom Licht berührt“

84 Seiten, Mury Salzmann Verlag, € 19,90

Alle Veranstaltungen unter www.kunstmeile.at/veranstaltungen

LANDESGALERIE NIEDERÖSTERREICH

Museumsplatz 1
3500 Krems an der Donau
T +43 2732 908010
E office@kunstmeile.at
lgnoe.at

ÖFFNUNGSZEITEN

DI–SO und MO, wenn Feiertag
10.00 bis 17.00 Uhr
Schließtage: 24.12., 31.12., 01.01.

EINTRITTSPREISE

Erwachsene	€ 14
Ermäßigt	€ 12
Familienticket	€ 24
Superkombiticket	€ 18
Superkombi Familie	€ 36
Gruppenpreis/Person	€ 12
Kinder bis 6 Jahre	kostenfrei
Kinder (7-18 Jahre)*	€ 4
Jugendliche (19-24 Jahre)	€ 10
Führung 60 min	€ 70 (zzgl. Eintritt/Person)
Führung 90 min	€ 90 (zzgl. Eintritt/Person)
Führung für Schulen*	€ 60 (zzgl. Eintritt € 0,50)

* für Schüler:innen aus Niederösterreich im Klassenverband kostenfrei (ABENTEUER MUSEUM!); Preise gelten für Schüler:innen aus den restlichen Bundesländern

PRESSEKONTAKT

Elisabeth Zettl
T +43 664 604 99 178
E elisabeth.zettl@kunstmeile.at

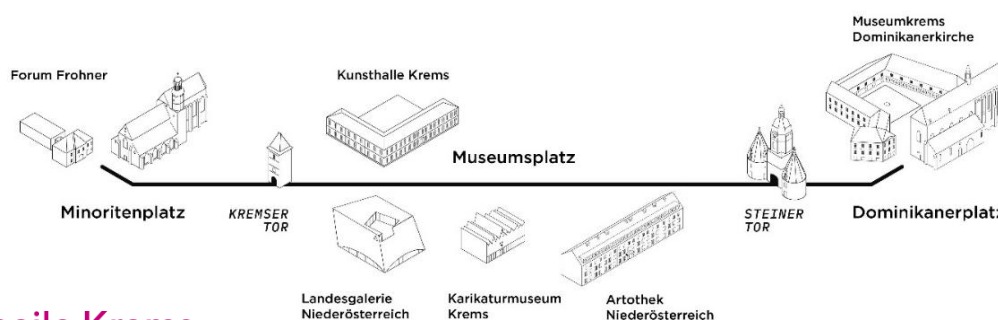
PRESSEBILDER

<https://celum.noeku.at/pinaccess/showpin.do?pinCode=IngeDickLGNOE>

Die Verwendung des Bildmaterials ist ausschließlich in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die Ausstellungen der Landesgalerie Niederösterreich und unter Angabe von Urheber:in, Werktitel, Entstehungsjahr sowie Copyright- und Fotografenangaben in der Bildlegende bzw. unterhalb der Reproduktion gestattet. Die Veränderung des Originals (z. B. in Größe, Farbe oder durch Überschreiben mit Text) ist nicht zugelassen. Cover-Abdrücke müssen gesondert abgeklärt werden.

KUNSTMEILE KREMS BETRIEBS GMBH

Museumsplatz 5
3500 Krems an der Donau



Kunstmeile Krems

